

Die Theatergesellschaft Appenzell spielt

Dunkli Gwalte



Volks Schauspiel
aus Appenzell A. O.

in 5 Akten
u. 2 Zwischenspielen

von Alfred Fischli

nach einer Novelle
von J. G. Kufsch

Im Hotel Krone Appenzell

110

Theateraufführung

1. Dezember 1985, 14.30 Uhr

Saalöffnung 13.30 Uhr

Die Theatergesellschaft dankt für den Besuch und wünscht Ihnen einen angenehmen Theaterabend.

<u>Personen</u>		
Franzsep	Senn auf Ebenalp	
Sepli	Handbueb daselbst	
Franz	Knecht bei Fässler	
Rose	Tochter von Ratsherr Fässler	
Jock		
Bisch	Bauernvolk	
Marie		
Ahornbeth	Ahornbäuerin	
Lene	Magd im Wirtshaus Lehmen	
Fässler	Ratsherr	
Kölbener	Kurat in Schwende	
Sephe	Haushälterin bei Fässlers	
Trine	Roses Freundin	
Babette	Oberst Geigers Frau	
Geiger	Schlossherr zu Appenzell	
Dr. Bischofberger	Neffe Geigers	
Restoni	Mektigmanne	
Kaloni		
1. und 2. Hofer	Geschäftsleute vom Dorf	
Zischge	Marktweib	
Sr. M. Martha		
Sr. M. Klara		
Sr. M. Michaela		
Sr. M. Paula		
Sr. M. Stephanie	Ordensschwester	
Sr. M. Gertrud		
Sr. M. Sakristanin		
Sr. M. Pfortnerin		
Sr. M. Beata	Oberin des Klosters	

<u>Szenerie</u>		
1. Akt	of Ebenalp	
2. Akt	im Ohorn	
3. Akt	bim Rotsherr Fässler	
4. Akt	of em Schloss z' Appezöll	
5. Akt	im Frauechloschter	
Nachspiel 4. Akt	vor em Rodhus	
Vorspiel 5. Akt	im Portestöbli	

Zeit ca. 1790 Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen einige Tage. Der 3. und 4. Akt spielen Wochen später. Der 5. Akt ca. 10 Jahre danach.

Bühnenbild Markus Fischli
 Technik Blende 7
 Gesamtleitung und Regie Alfred Fischli

Alle Personen und deren Handlungen sind frei erfunden.

Kurzfassung

Auf Ebenalp herrscht fröhliche «Stobede»-Stimmung, als plötzlich Seppli, der Handbueb, beim Sennen Franzsep vom unglücklichen Sturz der Lehmen-Lene erzählt. Der Knecht Ratsherr Fässlers, der sich mit Rose, seiner Neuverlobten auch unter den Gästen befindet, rettet die Lene spontan aus der Felswand. Das erregt aber den Unwillen Roses, sie bricht die Verlobung und sinnt auf Rache. Auf dem Heimweg wird Franz von einem Stein getroffen und wird dann ohnmächtig und verletzt in den Ahorn gebracht. Seine Mutter, die Ahornbeth, ahnt nichts Gutes, denn sie kennt den Ratsherrn nur zu gut. Dieser kündigt in der Folge den Ahornleuten die Behausung und Franz seine Stellung als Knecht bei ihm. Da aber Franz das Geld für einen Zettel auf dem Ahorn nirgends auftreiben kann, verdingt er sich bei Oberst Geiger im Schloss zu Appenzell als Söldner nach Frankreich. Auch Lene, Magd im Wirtshaus Lehmen, wird von der Rache Fässlers nicht verschont und wird hinausgeworfen. Im Ahorn wird sie aufgenommen und vor dem Weggang von Franz schwören sich Franz und Lene ewige Treue.

Nun schaltet sich der Schwendner Kurat vermittelnd ein und ermahnt den Ratsherrn, von seinem Tun zu lassen. Es kommt aber zum Streit, den Rose ungesehen mitanhört und sie wähnt sich von da an als Mörderin von Franz, flieht und irrt nun unauffindbar und planlos umher. Jetzt macht Fässler Lene, deren Vogt er ist, den Prozess. Oberst Geiger kann aber diesen infolge Unfall nicht selbst führen und so übernimmt der Neffe Geigers nun den Fall vor dem Blutgericht. Die längst verschollene Mutter Lenes, einst Liebhaberin des Ratsherrn, hinterlegt, als Zigeunerin verkleidet, gewisses Beweismaterial im Schloss. Das kostet Fässler am Ende den Kopf und Lene wird freigesprochen. Eine nachträgliche Werbung Dr. Bischofbergers schlägt sie aber mit dem Hinweis «Ewige Treui goht öbers Grab» aus. Später erfährt sie von Oberst Geiger, der ihre Korrespondenz mit Franz führt, vom Tode desselben in einer Schlacht. Jetzt hält Lene nichts mehr zurück und sie beschliesst, ihr künftiges Leben nur noch Gott zu weihen und dem Andenken an Franz im Kloster zu verbringen.

Franz aber, nach schwerer Verwundung genesen, wandert nach Amerika aus und wird erfolgreicher Farmer. Doch das Heimweh zieht ihn unwiderstehlich nach Hause. Hier trifft er Lene, seine Braut, als Frau Mutter im Kloster.

Haben nun die «Dunklen Gewalten», die ihrer beiden Leben so tief überschattet haben, den endgültigen Sieg davongetragen? Die letzten Worte Lenes als Sr. Beata werden die Zuschauer zu Recht eines Bessern belehren.

Appenzell, 22. Oktober 1985

Alfred Fischli